Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 78 (1971)

Heft: 1

Artikel: Zukünftige Aufgaben textiler Gemeinschaftsforschung und Entwicklung

Autor: Valk, Giselher

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-677059

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nordamerikanische Textilwirtschaftsfirmen

Auch von den nordamerikanischen Unternehmen selbst haben nicht alle die in den Vorwürfen gemachten Forderungen verwirklicht. Ein gewisser «management gap» besteht daher auch zwischen den nordamerikanischen Firmen selbst, so vor allem zwischen solchen der Textil- und der Bekleidungsindustrie. Zudem finden die modernen Marketingkonzeptionen auch in der europäischen Industrie rasch Anklang, und wenngleich die Bedeutung von deren Anwendung heute noch nicht so gross sein mag, haben sich die Unterschiede in den letzten Jahren doch schon stark verringert. Auch muss man sich bewusst sein, dass nicht nur nordamerikanische Unternehmensführungsmethoden, sondern auch solche asiatischer Länder, wie etwa Japans, in naher Zukunft an Bedeutung gewinnen.

Schlussfolgerungen für die Schweiz

Einige Folgerungen lassen sich durch diese Diskussion auch für uns ziehen:

1. Auch eine der ertragsmässig am stärksten bedrängten Branchen der schweizerischen Industrie, in der in den letzten Jahren ein starker Konzentrationsprozess festzustellen ist, kann durch vermehrte Anwendung moderner Unternehmensführungsmethoden ihre Ertragskraft steigern.
2. Manche ihrer Leiter sollten sich noch stärker bewusst werden, dass der langfristige Fortbestand des Unternehmens nicht so sehr auf der Herstellung eines bestimmten Produktes, als auf der Gewinnerzielung beruht. Da die Familienunternehmen in der schweizerischen Textilwirtschaft jedoch stark vertreten sind und viele ihrer Leiter eine technische Ausbildung genossen, ergeben sich für die Betreffenden manchmal ganz wesentliche Schwierigkeiten.
3. Internationale Produktivitätsvergleiche, wie sie etwa durch die kanadische Regierung vorgenommen werden, könnten auch der schweizerischen Industrie wertvolle Grundlagen für die Steigerung ihrer Produktivität bieten.
4. Die nordamerikanischen Vorwürfe sollen als Katalysator zur Leistungssteigerung dienen, nicht jedoch die schweizerischen Unternehmen dazu veranlassen, die einzige Lösung in Zusammenschlüssen bzw. passivem Aufgeben zu suchen, wie manchmal heute die Gefahr zu bestehen scheint.

Dr. Kurt H. Fischer*

* Verfasser der Dissertation «Konzentration und Kooperation in der schweizerischen Textilwirtschaft»

Zukünftige Aufgaben textiler Gemeinschaftsforschung und Entwicklung

«Die Zukunft wird das sein, was wir aus ihr machen; sie wird uns für unsere Anstrengungen belohnen und uns für unsere Irrtümer bestrafen.»

Dieser von Schmacke in seinem kürzlich erschienenen Buch «1980 ist Morgen» formulierte Satz gilt auch für unsere textile Forschung und Weiterentwicklung.

War wir jetzt planen, wird über unseren Erfolg und Misserfolg in der Zukunft entscheiden. Unser Zukunftbild sollte daher frei von visionären Auswüchsen unserer Phantasie sein und sich allein als nüchternes Ergebnis einer umfassenden und exakten Gegenwartsanalyse darstellen. Zukunftsplanung sollte aber auch nicht aus einer Resignation geboren werden, sondern stets Ausdruck einer fortschrittlichen Gesinnung sein, was sicherlich auch im Geiste eines jeden modernen Managements ist.

Unsere Arbeiten für die Zukunft müssen von zwei Gedanken gelenkt werden:

a) Wir werden in Konkurrenz stehen mit anderen Textilindustrien in der Welt.

b) Wir werden aber auch in Konkurrenz mit anderen Industrien in unserem eigenen Lande stehen.

Besonders der letzte Punkt ist in der Vergangenheit häufig übersehen worden und führte vielfach zu Fehlbeurteilungen und Fehlentscheidungen.

In der Industrie wird der Zeitraum zwischen der Entwicklung eines Produktes und seiner Anwendung immer kürzer. Das gleiche gilt für unser in der Berufsausbildung erworbenes Wissen. Je rascher die industrielle Entwicklung voranschreitet, um so schneller sind auch unsere Kenntnisse verbraucht. Die Industrie wird von ihrer Technologie, diese von den Ergebnissen der Forschung und Entwicklung und diese endlich von unseren Kenntnissen bestimmt. Bezieht man den Markt als ältestes Regulativ für die Initiative sowohl des Verbrauchers als auch des Unternehmers mit ein, so ergeben sich für unsere Zukunftsplanung folgende Punkte, denen wir unser Hauptaugenmerk schenken müssen:

1. Marketing, wobei nicht nur volkswirtschaftliche, sondern auch fachliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind.
2. Forschung und Entwicklung.
3. Ausbildung und Unterrichtsarbeit in den Betrieben.

Inwieweit nun ein industrienahes Forschungsinstitut oder, in begrenzterem Umfang, ein Universitätsinstitut einen sinnvollen Beitrag hierzu beisteuern kann, sei im folgenden erläutert.

Wie bekannt, lag die textile Forschung, verglichen mit der Industrie, vor ca. 40–50 Jahren noch stark im Hintertreffen. Die Arbeiten, die damals in der Industrie durchgeführt wurden, basieren meist auf der Grundlage des Handwerks oder der Empirie. Mittlerweile ist nun hervorragende Forschungs-

arbeit in den Bereichen der fasererzeugenden Industrie, der Farbenindustrie und der Hilfsmittelindustrie geleistet worden. Der Vorsprung, den die Textilindustrie gegenüber der Forschung hatte, wurde damit zumindest auf den klassischen Gebieten vollkommen aufgeholt. Künftig sind daher zwei Zielsetzungen frü die textile Forschung massgebend:

1. Die Bearbeitung von Forschungsvorhaben, die eine wohl ausgewogene Mischung von aktuellen Problemen mit solchen darstellen, die in der Zukunft von Interesse sein können.
2. Die Anregung von neuen Industriezweigen, wofür wir in der Transistoren-Technik und in der Satelliten-Technik hervorragende Beispiele besitzen.

Als Konsequenzen ergeben sich hieraus:

1. Eine enge Verbindung von Forschung und Industrie, denn allein diese Beziehungen führen zur klareren Erkennung von Problemen, was meist schon die halbe Lösung darstellt.

   Ein schönes Beispiel hiefür ist seit einem Jahr bestehende Betreuung des Arbeitskreises «Breitwasch-Verfahren», wo das Institut lediglich eine Koordination verschiedener Interessengruppen herbeiführte und somit der Industrie Mittel zum Leistungsnachweis von Breitwaschmaschinen für Lösungswäschen verschafft hat.
2. Die Bearbeitung von aktuellen Themen. Hierzu werden in unserem Institut u. a. Untersuchungen über das Fixieren von Fasern und aller daraus resultierenden Konsequenzen für die Verarbeitung durchgeführt. Geplant ist auch der Aufbau einer wissenschaftlichen Verfahrenstechnik für die Textilindustrie, die bisher noch nicht besteht.
3. Die Untersuchung von Problemen, die auf lange Sicht von Interesse sind.

   Hierzu zählen u. a. Arbeiten zur Entwicklung neuer Veredlungsverfahren durch Pfropfung evtl. auch strahlenchemisch, ferner Arbeiten zur Herstellung von Fasern nach Mass.

   Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass man die textile Forschung nicht isoliert betrachtet. Vielmehr sollte man sich bemühen, den gesamten technischen Stand auf der ganzen Breite zu überschauen, um die Ergebnisse der verschiedenen Wissenschaftsbereiche den einzelnen Zielsetzungen zunutze machen zu können.
4. Die Uebernahme von zukünftigen Aufgaben, die noch nicht bearbeitet worden sind.

   Zu nennen sind die Technische Schadensforschung sowie die Intensivierung der Unterrichtsarbeit in den Betrieben bis hinauf in die Führungsspitze. Gerade in der Ausbildung und Fortbildung stellt sich eine wichtige Aufgabe für die Zukunft, eine Aufgabe, die sich aber auf dem Boden einer echten Wechselbeziehung zwischen Forschung und Praxis lösen lassen sollte. Ein Anfang wurde mit der Abhaltung von Technikerkursen getan, die seit einiger Zeit in unserem Institut durchgeführt werden.

Der Einfluss der wissenschaftlichen Erkenntnisse auf die gesellschaftliche und technisch-wirtschaftliche Entwicklung nimmt in immer stärkerem Masse zu. Selbst in der Politik macht sich eine immer stärkere Einbeziehung wissenschaftlicher Methoden und der Wissenschaftsförderung in ein Gesamtkonzept staatlichen, politischen und wirtschaftlichen Handelns bemerkbar. Daraus ergeben sich folgende Schlussgedanken:

1. Wir müssen uns um gemeinsame Aussagen über den technischen Stand verschiedener Industriezweige bemühen und das speziell ohne Angst vor der Konkurrenz.
2. Wir sollten uns nicht bemühen, jede technologische Lücke zu schliessen, sondern vielmehr darum, einige wichtige Positionen bei uns und in der internationalen Wirtschaft, d. h. in der internationalen Arbeitsteilung zu erwerben. Das kann man durch Forschung erreichen und auch durch den Aufbau einer wettbewerbsfähigen Wirtschaft. Hierzu muss auch der Staat seinen Anteil beitragen. Die Textilindustrie ist keine zweitklassige Industrie, die in die Entwicklungsländer abgeschoben werden kann.
3. Auf die Textilindustrie werden zukommen:

   Neue Materialien, neue Maschinen und neue Verfahren. Es wird daher notwendig sein, den technischen Stand auf seiner ganzen Breite möglichst hoch zu halten.
4. Die Textilindustrie ist neben der Kunststoffindustrie der grösste Abnehmer der chemischen Industrie und der viertgrösste Abnehmer der Maschinenindustrie. Allein daraus lässt sich herleiten, welche Bedeutung sie auch in der Zukunft in unserer Wirtschaft haben wird.

Im Rahmen ihres neuen Forschungsschwerpunktes «Verfahrenstechnik der Textilveredlungsprozesse« plant die Textilforschungsanstalt Krefeld auch die Durchführung von Verfahrensentwicklungen auf der Basis eigener und publizierter fremder Forschungsergebnisse. Solche Entwicklungen können letztlich nur in direktem Kontakt mit einzelnen Firmen oder Firmengruppen in den praktischen Verhältnissen entsprechenden Grossversuchen durchgeführt werden.

Aus vielen Gesprächen mit dem Wirtschaftsministerium ist bekannt, dass der Staat bereit ist, bei Vorliegen geeigneter Entwicklungsprojekte einen Teil des Entwicklungsrisikos durch finanzielle Unterstützung zu übernehmen. Wir sind der Meinung, dass sich hier der Industrie und der Textilforschungsanstalt eine gemeinsame Chance bietet, die man nutzen sollte.

Giselher Valk, Textilforschungsanstalt Krefeld

Ein grosser Teil des Fortschreitens besteht darin, dass wir fortschreiten *wollen.* Seneca